

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkung und Vorgehensweise</b>	VII
<b>Vorwort zur zweiten Auflage</b>	XI
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	XIII
<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b>	XXI
<b>I. Volkswirtschaftliche Grundgedanken</b>	1
1. Methodologischer Individualismus	1
2. Konsumentensouveränität	3
3. Nutzenmaximierung und rationales Verhalten	5
4. Knappheit und Opportunitätskosten	8
5. Marginalbetrachtung	12
6. Tausch und Handel, Spezialisierung und Arbeitsteilung	14
7. Komparative Vorteile und relative Preise	15
8. Pareto-Kriterium, alloкатive Effizienz und Prozessbetrachtung	20
<b>II. Die Theorie der Haushalte</b>	25
1. Vorbemerkung: Wozu diese Modell-Technik?	25
2. Haushalte suchen nach dem Besten, was sie sich leisten können	26
3. Die Budgetbeschränkung und die Budgetgerade	27
3.1. Zusammengesetztes Gut	32
3.2. Veränderungen der Parameter Einkommen und Preise	33
3.3. Zur Interpretation der Steigung von Budgetgeraden	34

4. Die Präferenzen	36
5. Die Indifferenzkurven	41
5.1. Verschiedene Formen von Indifferenzkurven	42
5.2. Zur Interpretation der Steigung von Indifferenzkurven	50
6. Die optimale Nachfrageentscheidung	52
7. Veränderungen der Parameter der individuellen Nachfrage	57
7.1. Änderung der Nachfrage bei Einkommensänderung	58
7.1.1. Normale Güter	59
7.1.2. Superiore Güter	60
7.1.3. Inferiore Güter	60
7.2. Änderung der Nachfrage bei Preisänderung	61
7.3. Substitutions- und Einkommenseffekt	64
7.3.1. Der Substitutionseffekt	64
7.3.2. Der Einkommenseffekt	68
7.3.3. Der Gesamteffekt	69
7.3.4. Ein Zahlenbeispiel	70
8. Von der individuellen Nachfrage zur Marktnachfrage	73
9. Das individuelle Arbeitsangebot der Haushalte	75
9.1. Die individuelle Arbeitsangebotskurve	77
9.1.1. Ein zusätzlicher Einkommenseffekt	78
9.1.2. Die inverse Arbeitsangebotskurve	79
10. Das aggregierte Gesamtangebot auf dem Arbeitsmarkt	81
<b>III. Die Theorie der Unternehmen</b>	<b>83</b>
1. Die Produktionstechnik	83
1.1. Das Durchschnittsprodukt	85
1.2. Das Grenzprodukt	86

1.3.	Die Produktionsfunktion	87
2.	Die Kosten	89
2.1.	Die Fixkosten, die variablen Kosten und die totalen Kosten	89
2.2.	Die Durchschnittskosten	90
2.3.	Die Grenzkosten	92
2.4.	Das Verhältnis der Grenzkosten- und der Durchschnittskostenkurve	93
3.	Das Angebot einer Firma im Polypol	95
3.1.	Gewinnmaximierung des Konkurrenzunternehmens	96
3.1.1.	Wahl der optimalen Produktionstechnologie	96
3.1.2.	Die Wahl der optimalen Produktionsmenge	98
4.	Die langfristige Angebotskurve eines polypolistischen Unternehmens	99
5.	Vom individuellen Angebot polypolistischer Unternehmer zum Marktangebot	101
<b>IV.</b>	<b>Das Marktgleichgewicht</b>	<b>103</b>
1.	Das Angebot im langfristigen Marktgleichgewicht	106
1.1.	Die Gleichgewichtsmenge	107
1.2.	Der Gleichgewichtspreis	109
1.3.	Machen Unternehmen nicht doch Gewinne?	111
2.	Der schmerzhafte Weg zum markträumenden Gleichgewicht	112
2.1.	Beispiel zum Ausschluss einzelner Nachfrager vom Konsum	113
2.2.	Beispiel zum Ausschluss einzelner Anbieter vom Markt	115
2.3.	Freie Preise dienen als volkswirtschaftlich wünschenswertes Steuerungssystem	116

3.	Die Wohlfahrtswirkung von Märkten I: Edgeworthbox	120
3.1.	Die pareto-effiziente Güterallokation in der Edgeworthbox	122
3.2.	Pareto-effiziente Allokation und markträumendes Gleichgewicht	123
4.	Die Wohlfahrtswirkung von Märkten II: Rentenbetrachtung	126
4.1.	Konsumenten- und Produzentenrente	126
4.2.	Der Soziale Überschuss	130
5.	Hauptsätze der Wohlfahrtsökonomik	133
<b>V.</b>	<b>Der Weihnachtsmann und die Idee der Planwirtschaft</b>	137
1.	Der wohlmeinende Diktator	137
2.	Vorteile und Schwächen des Marktsystems	138
3.	Planwirtschaft als überlegene Alternative zum freien Markt?	140
<b>VI.</b>	<b>Der Markt regelt doch nicht alles: Die Marktversagenstheorie</b>	145
1.	Marktversagen begründet nicht zwangsläufig Staatseingriffe	147
2.	Das Gefangenendilemma	148
3.	Öffentliche Güter	151
3.1.	Theoretisch effiziente Bereitstellung öffentlicher Güter	153
3.2.	Das Freerider-Problem	156
3.3.	Staatlicher Eingriff zur Bereitstellung öffentlicher Güter?	158
4.	Externe Effekte (Externalitäten)	159
4.1.	Positive und negative externe Effekte	159
4.1.1.	Ein Beispiel zu Konsumexternalitäten	160
4.1.2.	Ein Beispiel zu Produktionsexternalitäten	162

4.2.	Theoretisch effiziente Bereitstellung bei Vorliegen externer Effekte	164
4.2.1.	Die Verhandlungslösung	165
4.2.2.	Die Pigou-Steuer	169
4.3.	Annäherung an effiziente Lösungen in der Praxis	172
4.3.1.	Die Ökosteuer nach dem Standard-Preis-Ansatz	172
4.3.2.	Die Lösung durch Zertifikate	173
4.4.	Staatlicher Eingriff zur Internalisierung externer Effekte?	174
5.	Natürliches Monopol	176
5.1.	Ineffizienz bei Vorliegen einer Monopolstellung	176
5.1.1.	Dynamische Ineffizienz: Wohlfahrtsverluste auf Grund mangelnder Innovationen	176
5.1.2.	Statische Ineffizienz: Wohlfahrtsverluste auf Grund von Mengeneinschränkungen	177
5.2.	Vorübergehende oder staatlich geschützte Monopole sind kein Marktversagen	182
5.3.	Das Marktversagen beim natürlichen Monopol	183
5.3.1.	Die Eigenschaften natürlicher Monopole	183
5.3.2.	Die Stabilität des natürlichen Monopols	184
5.4.	Staatlicher Eingriff zur Regulierung natürlicher Monopole?	185
6.	Asymmetrische Information	186
6.1.	Adverse Selektion	187
6.1.1.	Das Beispiel des Gebrauchtwagen-Marktes	188
6.1.2.	Das Beispiel der Versicherung	189
6.2.	Moral hazard	190
6.2.1.	Das Beispiel der Versicherung	190

6.3. Der Zusammenhang asymmetrischer Information und externer Effekte	191
6.4. Staatlicher Eingriff bei Vorliegen asymmetrischer Information?	192
6.5. Private Möglichkeiten, das Marktversagen bei asymmetrischer Information teilweise zu heilen	194
6.5.1. Signaling	194
6.5.2. Screening	194
<b>VII. Verteilungspolitik und Meritorik</b>	197
1. Verteilungspolitische Eingriffe	198
1.1. Gerechtigkeitsvorstellungen	198
1.2. Umverteilung kann effizient sein: Soziale Mindestsicherung	200
1.2.1. Das Versicherungsmotiv	200
1.2.2. Die Internalisierung von Armutsexternalitäten	201
1.3. Anforderungen an eine effiziente Umverteilung	201
1.4. Umverteilung durch Markteingriffe ist ineffizient	203
1.4.1. Unwiederbringliche Wohlfahrtsverluste bei Abweichung vom Gleichgewicht	203
1.4.2. „Transfer in cash“ versus „transfer in kind“	206
1.5. Die Reduzierung der Leistungsanreize definiert eine Obergrenze wünschenswerter Umverteilungspolitik	209
2. Meritorische Eingriffe	212
<b>VIII. Politik als alternativer Allokationsmechanismus</b>	215
1. Ordnungspolitik als notwendige Rahmensetzung	215
2. Einstimmigkeit in Abstimmungsprozessen	218
3. Delegation von politischen Entscheidungen	221
3.1. Doppeltes Prinzipal-Agent-Problem	222

3.2. Das Prinzipal-Agent-Problem zwischen Wählern und Politikern	223
3.2.1. Die Orientierung am Median-Wähler	224
3.2.2. Das Wahlparadoxon und die rationale Ignoranz der Wähler	227
3.3. Bürokraten als Agenten der Politiker	228
4. Die Rolle plakativer Vereinfachungen	229
5. Medien und Interessengruppen	231
6. Das Primat der Politik?	233
<b>IX. Epilog: Ökonomische Politikberatung</b>	235
1. Zum Frustrationspotenzial wirtschaftspolitischer Beratung	235
2. Politischer Diskurs als Dialog	236
3. Empfiehlt sich eine größere Konzentration auf die Durchsetzbarkeit von Vorschlägen?	238
4. Wirtschaftswissenschaftliche Politikberatung ist nicht gleichzusetzen mit Wirtschaftspolitik	241
<b>Kommentiertes Literaturverzeichnis</b>	243
<b>Schlagwortregister</b>	253